

Wäsche Billigste Bezugsquelle für Barchent-Mannerhemden. Ph. Liebenthal & Co., Untere Leipzigerstr. 103.

Die letzten Tage Jaroschinski's.

Das „Zuführte Wiener Extrablatt“ veröffentlichte kürzlich die Memoiren des seinerzeitigen ersten Seelförgers des Provinzialstrafhauses in Wien, H. Jac. Mümlich, welcher den Mörder des Abbe Blanc, Severin von Jaroschinski vor dessen am 30. August 1827 erfolgter Hinrichtung auf den Tod vorzubereiten hatte. Der Fall Jaroschinski, in welchem auch Theresie Krones eine Rolle spielt, gehört zu den sensationellsten des alten Wien. Die Memoiren, welche in dem damaligen veralteten Stil geschrieben sind, beginnen mit „Bemerkungen über den Raubmörder S. v. Jaroschinski“, denen wir Folgendes entnehmen: „Severin v. Jaroschinski kam ererbend die That gefasst v. löbl. Wiener Criminal-Senat fälschlich Graf fürchte Wittibilletten mit folgender Aufschrift: „Le Comte Severin de Jaroschinski Marchal de Mohlow Chevalier plusieurs ordres etc.“ Er war im f. russischen Gouvernment Podolien 1793 von begüterten Eltern geboren und hausdenklich erzogen. Sein Vater schenkte ihm zu höheren Staatsdiensten bestimmt zu haben, weil er sich mit der Ansbildung, welche Severin in Podolien erhielt, nicht begnügte, sondern selbst nach Wien schickte, um ihn voll in dem damals so berühmten Hebraischen Institute auf dem hohen Markte der Schramm gegenüber auszubilden zu lassen. Sein Vater schenkte seine Auslagen, denn er bezahlte jährlich tausend Ducaten und erhielt daher nicht gemeinschaftlichen Unterricht, sondern hatte eigene Lehrer. Der zweite war der fromme Abbe Blanc, der ihm Mathematik lehrte, ein fleißigjähriger Greis, den er erwarbete, doch keinen Religions-Gelehrer hatte er nicht. Während der Jahre hatte er sich verschiedene Vergehen zu Schulden kommen lassen, welche die Frau Justiz-Inhaberin veranlaßte, so sagen, indem sie ihn bei jeder Gelegenheit, um einen Verbrecher des Urtheils vorgelesen wurde, an das Fenster führte und sagte: „Sehen Sie diesen Verbrecher, wenn Sie es so fort machen, haben Sie das Amtliche zu erwarten.“ Und diese Rede ging nach 12 Jahren wirklich in Erfüllung. Nach der Rückkehr in sein Vaterland nahm er Dienste bei Napoleon, der in seinen Augen allen Götzen schenkte. Nach beendigten Kriege verließ er die kriegerische Laufbahn, wo er sich den St. Annen-Orden erwarb (er war auch Maltheiser), trat in Civilstandsdiene und wurde bald Majoralch zu Modifium. Als solcher beirathete er das Fräulein Theophila Scalacota, mit der er drei Kinder erzeugte. Nachdem er einen großen Theil ihres Vermögens durcggelassen hatte und sie misshandelte, mußte sie sich von ihm trennen und er legte seinen schändlichen Lebenslauf fort, verheiratete nicht nur seine, sondern auch die ihm anvertrauten Staatsräthe. Im seiner Leidenschaft, dem Spiele, noch mehr zu fröhnen, raffte er den Lebens-Geist seiner und der Staatsgelder auf und kam im Juni 1826 in Begleitung seines Dieners Michael in Wien an. Zu seinem Gelde brachte er bald durch sein Karten spielen noch mehr hinzu, gerieth aber doch bei seinem regellosen Lebenswandel bald in solche Geldnoth, daß er schon im September zum Sorgen seine Zinshuld nahm. Der Schneidermeister Mitzgrill borgte ihm kaum 12,000 fl. C.M. und für 750 fl. C.M. an ihm schuldig bleibenden Geld. Dessen ungedacht legte er seinen Lebenswandel fort und verpfändete nuntendliche Gegenstände. Ich kann nicht hier nicht enthalten eines Tages seines Herzens zu erwähnen. Eines Tages kam eine Frau, kante ihm ihre Noth und sagte: Sie habe einen Sohn, den sie finden lasse, sei aber außer Stande, ihm die nöthigen Bücher und Kleider anzuschaffen; so gab er ihr eine Banknote und zwar die letzten 10 fl. In dieser Geldnoth erhielt er am Ende Januar 1827 den Befehl von seiner Regierung zurückzuführen und von der ihm anvertrauten Gefährtschaft Weidenschaft zu geben, wo er in Bezug auf dies eine bedeutende Zahlung zu leisten habe. In diesem Zustande sagte er dem gräßlichen Gefährtschaft, den Professor Blanc umzubringen, weil er wüßte, daß er Geld habe und allein wohne. Im sein Vorhaben auszubilden, kaufte er den 5. Februar ein hartes Ankleidmesser, lud am 9. den Professor Blanc zum Speisen ein, um ihn genauer anzufragen zu können. Und als er erfuhr, daß sein Vermögen in Obligationen bestünde, richtete er seine Absichten auf diese. Nachdem er sich nach dem Verlaufe derselben erkundigt hatte, bat er den Professor, ihm selbe zu zeigen, damit er beim Einkauf nicht überfordert würde. Am 13., gegen 11 Uhr, ging v. Jaroschinski, das Messer in der Tasche, zu ihm. Professor Blanc zeigte ihm acht Obligationen im Gesamtbetrage von 60,000 fl. Conventions-Wünste, und während selbe auf dem Tische lagen und Professor Blanc aufstand, um etwas zu suchen, trat von Jaroschinski hinter ihn, zog rasch das Messer hervor und führte auf dessen Hinterhaupt einen solchen Stoß, daß er gleich zu Boden stürzte. Im die Möglichkeit des Schreyens zu verhindern, verlegte v. Jaroschinski gleich darauf dem Kopf auf dem Boden liegenden noch mehrere Hiebe auf den Kopf, in die Brust und in den Unterleib, raffte die Obligationen zusammen und eilte in seine Wohnung. Gleich da-

rauf ging er aus, verkaufte die geraubten Papiere und schmelzte wie vorher bis 16. Februar, an welchem er dieser That beschuldigt und verhaftet wurde. Der Verdacht fiel sogleich auf v. Jaroschinski. Er wurde unter strenge Polizeiaufsicht genommen, der Trautnerhof wurde mit Vertrauten besetzt. Der Ermordete wurde gerichtlich untersucht und es befand sich, daß mit dem noch bei v. Jaroschinski befindlichen Messer am Kopfe sieben Hiebwunden, in der Brust zwei, im Unterleibe acht Stiche beibracht wurden und eine dieser Wunden notwendig den Tod herbeiführen mußte. Mittag lud v. Jaroschinski Demoiselle Krones und Demoiselle Jäger, sowie einen Baron der russischen Gesandtschaft zum Speisen ein. Während des Essens war v. Jaroschinski sehr verstimmt. Demoiselle Krones fing das besagte Lied: „Brüderlein sein ze.“ und spielte auf v. Jaroschinski's Akkordeon, indem sie sang „Brüderlein sein, es muß doch geschieden sein.“ Die Rede kam auch auf Professor Blanc's Ermordung und Krones äußerte unter Anderem: Dies war nicht die erste That des Spigbüthen, ich dreine vor Begierde, den Kerl hängen zu sehen, bin ich krank, so laß ich mich im Bett hintragen, um den schlechten Kerl zu sehen! Von Jaroschinski machte ein verdrießliches Gesicht. Krones bemerkte es und sagte: „Grafel, was seht Ihnen denn?“ indem sie ihm das Kinn strich. Von Jaroschinski erwiderte: „Ich bin böse auf Sie“ und hand auf. Sie ließ sich aber nicht irren machen und sagte: Grafel, Sie werden uns doch ein Abchiedsprägen geben? Von Jaroschinski wies auf den Kaffee, wo mehrere Silbergeschirre standen, und sagte: Da nehmen Sie; ergreif seine Tabakpfeife und ging in's Nebenzimmer. Die Gäste standen auch auf und reheten unter sich. Die Krones stand gerade der Thüre gegenüber und glaubte, es sei eine Abchiedsvisite, weil sie eben gehört hatte. Bald darauf öffnete sich die Thüre des Nebenzimmers und v. Jaroschinski stand da, die Hände rückwärts mit Stricken gebunden. Die Demoiselle Krones fiel in Ohnmacht. Von Jaroschinski und seine Diener wurden auf das Stadtgericht gebracht. Von Jaroschinski leugnete handhaft, da das Verhör noch am selben Tage begann und bis in die Nacht dauerte. Dies that er sünmlich, obwohl sein Verbrecher klar zu Tage lag; er fing an, zu widersprechen, und erhielt zwölf Streiche. Er ließ es nicht auf eine Wiederholung antworten und gefand. Er wurde durch die Criminalsenat zum Tode verurtheilt, und dieses Urtheil wurde von der oberen und obersten Behörde bestätigt. Das Publikum, welches am Tage der Ermordung des Abbe Blanc dem Mörder bittere Rache ansprach, versammelte sich nun täglich vor der Schranke, als es erfuhr, daß v. Jaroschinski zum Tode verurtheilt sei. Endlich erliefen der 27. August, an welchem v. Jaroschinski zuerst das Todesurtheil im Kathedralen aushörte. v. Jaroschinski ergriff hier handhaft in Saale, stellte sich vor den Tisch, an dem sechs Criminalräthe saßen, und machte diesen eine Verbeugung. Er war im großen Pantalon, Schuhe, einer schwarz gemaltenen Weste und einem grünen Frack mit weißen Knöpfen und trug an einer Hand und einem Finger die Eisen. Als es am Eingange ließ, das vom Magistrat gefällte Urtheil sei von der oberen und obersten Behörde bestätigt, unterbrach er den protokollierenden Staatsrath mit den Worten: „Das ist der Tod.“ Nachdem er aber ermahnt wurde, bis zum Ende zuzuhören, nahm er seine vorige Lage und Stellung an. Als die fürchterliche Strafe, vom Leben zum Stränge verdammt, erscholl, faßte v. Jaroschinski mit einer Hand die Lehne des Stuhls und machte eine ablehnende Bewegung. Nachdem das Urtheil vollends zu Ende war, wurde ihm ausgerufen, daß die Proclamation auch öffentlich vom Balkon geschle und er sie von der Schandbühne aus anhören müsse. Diese Schandbühne schien ihm nahe genug und er bat ehrsüchtig den Rath, wenn es möglich wäre, ihm diese Demuthigung zu erlassen. Nachdem man ihm aber verweigerte, daß es das Gesetz so verlange, so verordnete er sich und wurde in die Wachtloose zu ebener Erde geführt, um da zu bleiben, bis die 10. Stunde schlägt. Mit bewundernswürdiger Fassung sprach er mit dem Gerichtsrathe, die zehnte Stunde schlug, wo er auf die Schandbühne trat. Hier grüßte sein Benehmen fast an schätzbar, er unterließ es nicht, die wogende Menge zu überhauen, er warf sogar einen Blick auf das Haus, wo er einst als Jüngling 4 Jahre gewesen ist. Von der Schandbühne wurde er in den Gerichtshof geführt, wo ihn zwei Priester der Congregation der Ignoranten erwarteten. Als er sie sah, sagte er, er wüßte einen Priester, der der polnischen Sprache kundig wäre. Als einer der Priester erwiderte, es befände sich deren keiner in ihrer Congregation, sah er ihn mit großen Augen an. Darauf sagte eben dieser Priester, ob er französisch könne, da was er ihm von Kopf bis zu den Füßen und sagte: Besser als Sie, indem er sich von ihm abwendete. Ihn sagte der Vigorantier in französischer Sprache, ob er das Vaterriser beten könne. Da entkamme Jaroschinski vor dem Jure und sagte: „Glauben Sie, daß ich ein Bauer bin, ich bin ein Cavalier und in Wien erzogen worden.“ Von dieser Zeit sprach er mit keinem mehr ein Wort, obwohl zwei Priester derselben mit ihm zu Mittag speisten. Am Nachmittag kam ein Commissär des Stadtgerichts in meine Wohnung und kündigte mir den Wunsch des Vice-Bürgermeisters an, ich möchte mich zum v. Jaroschinski begeben. Ich erfuhr aus dessen Munde, daß v. Jaroschinski Nichts von einem Geächteten wissen wolle. Als er mich antreten sah, stand er auf, reichte mir einen Sitz und v. Jaroschinski nahm das Wort und sagte: „Ich bitte, bleiben Sie bei mir. Ich will nur die Ignoranten nicht.“ Ich verpackte, bei ihm zu bleiben und ihm die letzten Tage zu verleben. Gegen Abend kam der Kirchendiener des

Gerichtssaales und fragte mich, um wie viel Uhr ich morgen, den 28. August, die Messen lesen wollte. Ich sagte: „Herr Graf, um welche Zeit wollen Sie morgen die heilige Messe hören?“ v. Jaroschinski sagte ganz fed: „Ich gehe in meine Messe.“ Darauf sagte ich laut: „Ich werde um 7 Uhr die heilige Messe lesen.“ Darauf sagte Jaroschinski: „Sie lesen die Messe? Da geh' ich auch. Ich glaube, die Ignorantier lesen sie, da wäre ich nicht gegangen.“ Um 7 Uhr gingen wir zur Messe, und als wir zurückkamen, sagte er: „Ich bitte Sie, mich morgen Besucht zu hören.“ Um halb 8 Uhr gingen wir zum Nachessen. Um 12 Uhr hieß er mich schlafen gehen. Um 3 Uhr hörte ich ihn mit der Wache reden, ich ging zu ihm und bat ihn, daß er sich zur Ruhe begeben. Er legte sich nieder und schlief sehr kurz und stand um 6 Uhr wieder auf. Bald darauf ließ er mich holen. Untere Rede war von seiner Besucht bis 7 Uhr. Ich ließ ihm die Eisen abnehmen, so wie ich es auch Tags zuvor that, weil er sagte, es sei unanständig, wie ein Hund an der Kette vor Gott zu erscheinen. Ich setzte mich auch in den Besuchtstuhl und Jaroschinski besuchte. Nach geendeter Besucht führte er mir die Hand, dann die Stirne, und indem er ungedeuer weinte, legte er die Hände zusammen und bat mich, heute nicht zu communiciren, weil er fürchtete, daß ihm nicht alle Sünden eingekallt seien und er daher morgen noch einmal besuchten werde. Jetzt wurden wir zum Abendessen gerufen, und zwar zum letzten. Ich zwang mich, etwas zu essen, um ihn dabei zur Nahrung zu reizen. Aber mein Mund war verschlossen. Jaroschinski ließ sehr wein, trank ein Glas Bier und verließ das Speisezimmer. Als wir im Aufsezimmer auf- und abgingen, sagte er mir leise, daß er eine unbeschreibliche Angst fühle, zwar nicht, weil er sterben müsse, denn er habe es verdient, sondern weil er eine gräßliche That verübt habe, weil er schändlich sterben müsse, wodurch seine Familie geschändet ist, die doch an der Sache unschuldig ist. Er fragte mich auch öfters, ob seine Mutter während seiner Verhaftung in Wien gewesen sei, ich sagte, ich weiß es nicht. Er schien sich bald zu fassen und sagte: „Wann werden sie mir den Kopf abhaden?“ Ich sagte, daß er nicht geköpft, sondern gehängt werde. — „Wie ist das Fängen? Haben Sie es schon einmal gesehen?“ — Nachdem ich sagte, ich sei schon einmal Unglücklichen von dieser Art beigegeben, mußte ich ihm die ganze Manipulation erklären. — „Wie lange kann es dauern?“ fragte er ganz ruhig. — Eine Minute, war meine Antwort. — „Das ist lange“, sagte er. — „Wenden Sie auf der Wachtstraße mir eine Predigt halten?“ — „Ja.“ — „Vor der Hinrichtung?“ — „Nein.“ Um 11 Uhr ludte ich ihn zum Schlafen zu bewegen. Um halb 4 Uhr ließ er mich rufen. Ich kam augenblicklich, denn ich hatte mich drei Nächte nicht ausgegessen. Er sagte, ich möchte seine besuchten. Ich erwiderte ihm, noch kurze Zeit zu warten, weil der Kirchendiener nicht gegenwärtig sei. Er rubte nicht aus wiederholte seine Bitte. Ihn befahl ich, die Kirche zu eröffnen und alle Kerzen auf dem Altar anzuzünden. Wir gingen in die Kirche, er besuchte und weinte bitterlich, darauf führte er mir die Hand und bat mich, an seine Angehörigen zu schreiben und sie in seinem Namen zu bitten, da er hoffe, daß ihm auch seine Kinder mit der Rede, daß sie sich von früher Jugend an betreiben sollten, ihre Lebensdauer, besonders den Stolz zu bekümmern. Er ging hierauf ans der Sacrifize, wo er besuchte, in die Kirche, kniete im Stuhle nieder. Ich conferierte eine kleine Hofie, und als er communicirt hatte, kniete ich laut Glauben, Hoffnung und Liebe. Die Anwesenden trachten es laut nach. Darauf schlug Jaroschinski dreimal an die Brust mit solcher Gewalt, daß alle zu Schreien gerührt wurden. Nach der Messe richtete ich mich zur Messe, ich streckte ein flächendes Hoffmannsgesicht zu mir, um bei vielleicht eintretendem Uebelsin die Hilfe leisten zu können. Um Talar, mit einem weiten schwarzen Mantel angehan, das Crucifix in der Hand, den Kopf mit einer Camara bedekt, erschien ich im Aufsezimmer und erwartete die sitzende Stunde. Von Jaroschinski war bereit und bat mich öfters, Anhalt zum Abgehen zu treffen. Endlich, als es sieben Uhr schlug, Hospite es an die Thür, ich rief: Herein! Da trat der Commissär des Gerichtes, schwarz gekleidet, herein, beugte sich zu v. Jaroschinski, der unterdessen aufgestanden war, und sagte: „Nieder v. Jaroschinski! Die Stunde hat geschlagen. Das Gesetz fordert Sie nun, die Ihnen zuerkannte Strafe zu vollziehen.“ Da rief v. Jaroschinski um einen Schenks, fiel dem Ober-Gefängniswärter, dem Schreiber, den sogenannten Söldelknechten, dem Polizei-Feldwibel, Korporal, jedem Gemeinen um den Hals, küßte sie und weinte bitterlich. Alle weinten. Es herrschte Grabesstille. Jaroschinski sammelte sich, nahm das ihm gereichte Nofalglo-Gläschen und stellte es mit einer solchen Festigkeit nieder, daß es zerbrach. Ich nahm ihn unter die Arme, da sagte er zu mir: „Ich werde Ihnen sagen, daß ich handhaft bin.“ Wir gingen über die Stegen, wo ihm an den letzten Stufen die Eisen, die ihm abstreifen schon bereitet waren, abgenommen wurden. Als er aber die ungeheure Menge Menschen, die Kavallerie, Infanterie, den Wagen, die Fensterknechte, welche ihn anfasen, sah, verlor er alle Kraft und das Bewußtsein; er bemühte sich, sich zu fassen, sprang auf den Wagen und setzte sich auf meinen Platz, ich nahm den seinen ein, da kam der Gefängniswärter des Stadtgerichts und sagte, er müsse sich rückwärts legen, er that es und ich begab mich auf den für den Priester bestimmten Platz. Jaroschinski konnte sich nicht aufrecht erhalten. Sein Sitz hatte keine Lehne, er lag in der Mitte und fiel bald vor, bald rückwärts, bald rechts, bald links. Hätte ich nicht seine Knie mit den meinen festgehalten, so

Gelegenheitskauf: Einen großen Posten Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Stoff-Hosen, Englisch Leder-Hosen verkaufe ich, um damit zu räumen, für die Hälfte des Werthes. M. Hirsch, Leipzigerstraße 69.

wäre er in oder aus dem Wagen gefallen. Er verneinte...

Ich hatte jene rechte Hand in der meinigen; sie war sehr kalt...

Mehr als 20 000 Menschen umgaben den Gerichtshof...

Schaften. Ich würde auch die Pflicht der Eltern berührt haben...

Stadeseantliche Nachrichten.

Stadeseant Halle.

- 11. September. Dem Straßenschildermeister Ferdinand Wapf eine...

Stadeseant Giechendorf. Meldung vom 4. bis 11. September.

Der Maurer J. H. Keitel, Halle und Witwe C. F. V. Schläger...

Schmidt C. Loh. F. Stricker ein S. Eisenborfstraße 4. - Dem Glaser...

Büchermarkt. Deutsche Wochenschrift. Deutsch im Bild und deutsch...

Wetterbericht des „General-Anzeiger.“ Voraussichtlich Wetter am 15. September.

Cours-Bericht des „General-Anzeiger.“

Berliner Börse vom 12. September.

Table with columns for bond types (e.g., Deutsche Reichs-Anleihe) and their respective values.

Anstalts- Staats- u. Kommunal-Papier.

Table listing various institutional and municipal securities with their values.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Table listing railway stock prices for various companies.

Bank-Aktien. (Kursen in %)

Table listing bank stock prices and interest rates.

Wegwerks-Aktien.

Table listing various utility and infrastructure stock prices.

Eisenbahn-Obligationen.

Table listing railway bond prices.

Wochenschein garantiert.

Table listing weekly certificate prices and other financial instruments.

Industrie-Aktien.

Table listing industrial stock prices.

Wochelkurs.

Table listing weekly exchange rates for various locations.

Bank-Diskonto.

Table listing bank discount rates.

Geld, Eisen- u. Banknoten.

Table listing prices for gold, iron, and banknotes.

Julius Becker, Bankgeschäft, Halle a. S., Alte Promenade 4 c. An- und Verkauf von Wertpapieren...

Max Huth, Reizpflanzler, Stadtschloß, Reizpflanzerei. Billigste und beste Reizpflanzerei...

Gärtnerei Wörmlich. Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt.



